

Die kleinen Katastrophen des Alltags

In vielen einzelnen Bildern, die wie ein Kurzfilm aneinandergereiht sind, spiegeln Martin Fengels Fotos den Alltag wider. Stakatohaft folgt Szene auf Szene: Ein Pelzmantel liegt in einem Schaufenster, dicht daneben ragt ein Peitschenmast in die Höhe – oder auch eine Hausfassade, die ihrerseits auf einen Aschenbecher trifft.

Das Zappen durch die täglichen Ereignisse bricht mit den Sehgewohnheiten. Zum ersten Mal sind die Fotoreportagen des 1964 geborenen Münchners nun in Berlin, in der Galerie Hohenthal und Bergen, in einer Werkchau zu sehen. Die Arbeiten beziehen Massenmedien ebenso ein wie sozialdokumentarische Fotografie und Still-Life.

Fengel, Absolvent der bayerischen Fotoschule, vertritt die neue Fotografengeneration um Jürgen Teller und Thomas Ruff, die unspektakulär die kleinen Katastrophen des Alltags dokumentieren. Als Assistent der amerikanischen Dokumentarfotografen Amy Arbus und Mary Ellen Mark hat er in New York gelernt, auf scheinbar Nebensächliches zu achten. Ob Tiere und Pflanzen, Kinder, Aidskranke oder die schaurig-sterile Welt der Medizin, seine Themen lenken immer von der Sensation ab und zoomen aufs Detail. Da trifft Bekanntes auf Unbekanntes, stehen Opfer neben Tätern, VIPs neben dem Menschen von nebenan. Fengel klaut aus Fotos zusammen, was die Augen erst auf den zweiten Blick reizt. Und schärft so die Wahrnehmung. *Chr. W.*

■ Galerie Hohenthal und Bergen, Fasanenstr. 29, Charlottenburg. Bis 30. Mai. Di. – Fr. 14 – 19 Uhr, Sa. 11 – 14 Uhr. Preise: 600 – 1200 DM.